



TYC H E

Beiträge zur Alten Geschichte Papyrologie und Epigraphik

Herausgegeben von

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer
Peter Siewert und Ekkehard Weber

Band 4, 1989

1989





**Beiträge zur Alten Geschichte,
Papyrologie und Epigraphik**

TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik**

Band 4

1989



Verlag Adolf Holzhausens Nfg., Wien

Herausgegeben von:

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

In Zusammenarbeit mit:

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

Redaktion:

Johann Diethart, Bernhard Palme, Hans Taeuber

Zuschriften und Manuskripte erbeten an:

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und lateinischer Sprache werden angenommen. Eingesandte Manuskripte können nicht zurückgesendet werden. Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden besprochen.

Auslieferung:

Verlag A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II² 2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in Athen, Inv.-Nr. 8490 und P. Vindob. Barbara 8.

© 1989 by Verlag A. Holzhausens Nfg., Wien

Eigentümer und Verleger: Verlag A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien. Herausgeber: Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Hersteller: Druckerei A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien. Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

ISBN 3-900518-03-3

Alle Rechte vorbehalten.

INHALT

Guido Bastianini (Milano) e Claudio Gallazzi (Milano), Ancora sull'epigrafe di Tebtynis (Tafel 1, 2)	1
Gheorghe Ceausescu (Bukarest), <i>Vespasianus, princeps in melius mutatus</i>	3
Francesca Cenerini (Bologna), Veleia — la dedica pubblica <i>Nymphis et Viribus Augustis</i> (Tafel 3)	17
Angelos Chaniotis (Heidelberg), Eine spätantike Inschrift aus dem kretischen Lyttos (Tafel 4)	25
Thomas Corsten (Köln), Zur Gründung von Prusa ad Olympon	33
Gerhard Dobesch (Wien), Zur Einwanderung der Kelten in Oberitalien. Aus der Geschichte der keltischen Wanderungen im 6. und 5. Jh. v. Chr.	35
Jean-Luc Fournet (Strasbourg), Un reçu d'impôt hermapolite (Tafel 5)	87
Claudio Gallazzi (Milano) e Guido Bastianini (Milano), Ancora sull'epigrafe di Tebtynis (Tafel 1, 2)	1
Lindsay G. H. Hall (Oxford), Remarks on the Law of Ostracism	91
Ulrike Horak (Wien), Πινουρίων μουσικός und Βίκτωρ Τάραξ (Tafel 6)	101
Julian Krüger (Berlin), Die Badeanlagen von Oxyrhynchos — eine historisch-terminologische Untersuchung	109
Bernhard Palme (Wien), Eine Quittung für <i>annona militaris</i> aus dem Hermonthites (Tafel 7)	119
Bernhard Palme (Wien), Zu den Unterabteilungen des Quartiers Ἄγοραί in Theben	125
Renate Pillinger (Wien), Ein Bischofsgrab mit Psalmzitat in Stara Zagora (Bulgarien)? (Tafel 8, 9)	131
Walter Scheidel (Wien), Zur Lohnarbeit bei Columella	139
Heikki Solin (Helsinki), Urnen und Inschriften. Erwägungen zu einem neuen Corpus römischer Urnen (Tafel 10–12)	147
Gerd Stumpf (München) und Gerhard Thür (München), Sechs Todesurteile und zwei plattierte Hemidrachmen aus Dyme (Tafel 13)	171
Gerhard Thür (München) und Gerd Stumpf (München), Sechs Todesurteile und zwei plattierte Hemidrachmen aus Dyme (Tafel 13)	171
John Whitehorne (University of Queensland), Papyri from the Michigan Collection (Tafel 14 – 16)	185
Gerhard Wirth (Bonn), Alexander, Kassander und andere Zeitgenossen. Erwägungen zum Problem ihrer Selbstdarstellung	193
Józef Wolski (Krakau), Die gesellschaftliche und politische Stellung der großen parthischen Familien	221

Klaas A. Worp (Santpoort), <i>Kaisertitulaturen in Papyri aus dem Zeitalter Diokletians</i>	229
Bemerkungen zu Papyri II (Korr. Tyche 21–27)	233
Buchbesprechungen	
Luciana Aigner Foresti: P. Liverani, <i>Municipium Augustum Veiens</i> , Roma 1987	239
Luciana Aigner Foresti: A. Bosio, A. Pugnetti, <i>Le tombe di Cerveteri</i> , Modena 1986	240
Luciana Aigner Foresti: M. Bonghi Jovino, <i>Gli Etruschi di Tarquinia</i> , Modena 1986	240
Luciana Aigner Foresti: <i>Tarquinia, scavi e prospettive</i> , Milano 1987	243
Luciana Aigner Foresti: F. Buranelli, <i>La tomba François di Vulci</i> , Roma 1987	244
Gerhard Dobesch: Michael Wörrle, <i>Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien</i> , München 1988	245
Gerhard Dobesch: Nadia Berti, <i>La guerra di Cesare contro Pompeo</i> , Milano 1988	246
Gerhard Dobesch: Raphaela Drexhage, <i>Untersuchungen zum römischen Osthandel</i> , Bonn 1988	247
Gerhard Dobesch: Pierre Cabanes, <i>Les illyriens de Bardylis à Genthios (IV^e – II^e siècles a. J.-C.)</i> , Paris 1988	247
Gerhard Dobesch: Ursula Ortmann, <i>Cicero, Brutus und Octavian — Republikaner und Caesarianer</i> , Bonn 1988	247
Gerhard Dobesch: Bernhard Goldmann, <i>Einheitlichkeit und Eigenständigkeit der Historia Romana des Appian</i> , Hildesheim, Zürich, New York 1988	248
Gerhard Dobesch: Jochen Bleicken, <i>Geschichte der römischen Republik</i> , 3., überarb. Aufl., München 1988	249
Gerhard Dobesch: Werner Dahlheim, <i>Geschichte der römischen Kaiserzeit</i> , 2., überarb. Aufl., München 1989	249
Gerhard Dobesch: Karl Dietrich Bracher, <i>Verfall und Fortschritt im Denken der frühen römischen Kaiserzeit</i> , Wien, Köln, Graz 1987	250
Gerhard Dobesch: <i>Studien zur römischen Wirtschaftsgesetzgebung. Die Lebensmittelversorgung</i> , Stuttgart 1988	250
Gerhard Dobesch: Dorit Schön, <i>Orientalische Kulte im römischen Österreich</i> , Wien, Köln, Graz 1988	251
Gerhard Dobesch: Csanád Bálint, <i>Die Archäologie der Steppe</i> , Wien, Köln 1989	252
Gerhard Dobesch: <i>I Cristiani e l'Impero nel IV secolo. Colloquio sul Cristianesimo nel mondo antico</i> , Macerata 1988	252
Johannes Kramer: E. Trapp, J. Diethart, G. Fatouros, A. Steiner, W. Hörandner, <i>Studien zur byzantinischen Lexikographie</i> , Wien 1988	253
Indices: Johannes Diethart	257

Vespasianus, princeps in melius mutatus

Tacitus schildert (*Hist.* 1, 50) die Gespräche und Gerüchte, die kurze Zeit vor dem Ausbruch des Krieges zwischen Otho und Vitellius in Rom kreisten. Die römische Bevölkerung war deprimiert, weil ein neuer Bürgerkrieg bevorstand und bereits eine Sache sicher schien, daß nämlich der schlechtere der beiden Bewerber als Sieger daraus hervorgehen würde: ... *quorum bello solum id scires, deteriorem fore qui vicisset*. In dieser trüben Stimmung gab es einige, die behaupteten, daß die einzige Hoffnung in der Teilnahme Vespasians am Kampf um den Prinzipat lag, was aber einen neuen, furchtbaren Bürgerkrieg voraussetzte: *erant qui Vespasianum et arma Orientis augurarentur, et ut potior utroque Vespasianus, ita bellum aliud atque alias clades horrebant*. Auch waren sich die Bewohner Roms im unklaren über die zukünftige Entwicklung Vespasians, und dies ist es, was Tacitus zu den Worten veranlaßt, daß Vespasian das einzige Beispiel eines *princeps* sei, der sich während seines Prinzipats verbessert habe: *Et ambigua de Vespasiano fama, solusque omnium ante se principum in melius mutatus est*. Tacitus' Bewertung lebt weiter: sie wird von Ausonius in Verse umgedichtet (wahrscheinlich hat sie dieser aus einem Florilegium übernommen)¹:

*Olim qui dubiam privato in tempore famam,
raram aliis, princeps transtulit in melius*

(*De XII Caes.*, *X Vesp.*). Ausonius glaubt, daß Vespasian als *homo privatus* einen schlechten Ruf besessen hatte, und daß demzufolge der Gegensatz, den Tacitus feststellt, zwischen seinem Verhalten als *privatus* und jenem als Kaiser besteht. War aber Vespasians Ruf, was sein Leben als *privatus* betrifft, gar so schlecht, um die Charakterisierung des Tacitus nur mit dieser Begründung zu rechtfertigen? Sehen wir uns näher an, was die Quellen und besonders Tacitus über Vespasian vor seinem Aufstieg mitzuteilen wissen.

Vespasian stammt aus einer alten, aber unbekanntnen Familie aus Reate (*obscura illa quidem ac sine ullis maiorum imaginibus*: Suet. *Vesp.* 1, 1). Sein Bruder, Flavius Sabinus, war der erste in seiner Familie, der die Senatortoga anlegte². Als *tribunus militum* war Vespasian in Thrakien im Dienst (Suet. *Vesp.* 2, 3), als Quaestor erloste er Kreta und Kyrene (Suet. *Vesp.* 2, 4). Unter Gaius wurde er Aedil und gleich danach Praetor (Suet. *Vesp.* 2, 3). Als Praetor verlangte er außerordentliche Spiele für „einen germanischen

¹ Laut Fulgentius, *Exposit. serm. ant.*, gab es in der Spätantike ein Florilegium mit proverbialen Stellen aus Tacitus' Werken.

² Suet., *Vesp.* 2, 2. Zur Biographie Vespasians vgl. R. Weynard, *Flavius (Vespasianus)* RE 6 (1909) 2626—2633; H. Bengtson, *Die Flavii*, München 1979.

Sieg“ des Caligula und stellte sich auf die Seite des Kaisers bei dessen Auseinandersetzungen mit dem Senat. So wollte er die Strafe für die am 27. Oktober 39 entdeckte Verschwörung verschärfen (Suet. *Vesp.* 2, 3). All dies könnte seinen schlechten Ruf erklären. Zu erwähnen ist allerdings, daß etwa ein Nerva, über den wir nirgends erfahren, daß er sich als *princeps* gebessert hätte, im Jahre 65 von Nero mit der Untersuchung der Teilnahme an Pisos Verschwörung beauftragt wurde (Tac., *Ann.* 15, 72, 1). Dementsprechend reicht das Verhalten Vespasians in Zusammenhang mit der Verschwörung gegen Caligula nicht aus, um die Schlußfolgerung des Tacitus zu erklären. Später, unter Claudius, wurde Vespasian als *legatus* der *legio II Augusta* (Suet. *Vesp.* 2, 3) nach Germanien geschickt. Im Jahre 43 ging er mit der Legion nach Britannien, wo er aktiv an den Kämpfen teilnahm und die *ornamenta triumphalia* erhielt³. Im Jahre 51 wurde er *consul suffectus* (Suet. *Vesp.* 4, 2). Später, als *proconsul* der Provinz Africa, wurde er — laut Tacitus — berüchtigt und verhaßt, aber nach Sueton hat er die Provinz erfolgreich verwaltet⁴. Dagegen ist zwar zu erwähnen, daß Otho zum Beispiel die Provinz Lusitania ehrenvoll und den Gesetzen gemäß verwaltete⁵, und dennoch fürchtete man ihn als einen *imitator Neronis*, als er sich um die Nachfolge Galbas bemühte (Tac., *Hist.* 1, 13, 2). Die Verwaltung einer Provinz bildete folglich, zumindest für Tacitus, kein Kriterium für die Beurteilung eines Anwärters auf das *imperium*⁶. Während Neros Prinzipat war Vespasians Freundschaft mit Paetus Thrasea, Barea Soranus und Aulus Seritius, d. h. mit den Vertretern der stoischen Opposition gegen den Kaiser, allgemein bekannt (Tac., *Hist.* 4, 7, 2). Vespasian reiste im Gefolge Neros durch Achaia, fiel aber in Ungnade, weil er öfter während des Auftretens des Kaisers auf der Theaterbühne einschlieft; darum wurde er vom Hof verwiesen und seine Teilnahme an dem Empfang beim Kaiser nicht akzeptiert⁷. Laut Sueton befürchtete er die schlimmsten Folgen⁸. Der Ausbruch des Aufstandes in Judäa rettete ihn, da Nero ihn mit dessen Unterdrückung beauftragte. Obwohl Vespasian in Ungnade gefallen war, wurde er von Nero mit einem Heer dorthin geschickt, da er wegen der Bedeutungslosigkeit seiner Familie kein Konkurrent für den Kaiserthron werden konnte: *nec metuendus ullo modo ob humilitatem generis ac nominis* (Suet. *Vesp.* 4, 5)⁹. Mit anderen Worten, kompromittiert hatte Vespasian sich während Neros Regierungszeit nicht. Im Gegenteil, seine Freundschaftsbeziehungen zu Paetus Thrasea mußten ihm einen guten Ruf in den konservativen Kreisen in Rom einbringen, und auch diese Periode seines Lebens bot demnach für einen schlechten Ruf keinen Grund. Die einzige Sache, die ihm

³ Tac., *Agr.* 13; *Hist.* 3, 44; Suet., *Vesp.* 4, 1—2.

⁴ Tac., *Hist.* 2, 97; Suet., *Vesp.* 4, 3.

⁵ Tac., *Hist.* 1, 13, 3; *Ann.* 13, 46, 3; Suet., *Otho* 4, 1.

⁶ Vitellius verwaltete die Provinz Afrika ehrenvoll und deshalb unterstützten ihn die Bewohner der Provinz gegen Vespasian, der keinen guten Ruf in Afrika hinterließ. Aus der Art und Weise, in der die beiden die Provinzen verwaltet hatten, schlossen die Bewohner, wie deren Prinzipat aussehen werde: *quippe integrum illic ac favore proconsulatum Vitellius, famosum invisumque Vespasianus egerat: proinde socii de imperio utriusque coniectabant, sed experimentum contra fuit* (*Hist.* 2, 97). Das beweist, daß für Tacitus die Verwaltung einer Provinz keinen Anhaltspunkt bieten konnte um vorauszusagen, wie der Prinzipat des ehemaligen Proconsuls aussehen würde.

⁷ Suet., *Vesp.* 4, 4; Tac., *Ann.* 16, 5, 3 mit Rom als Schauplatz.

⁸ Suet., *Vesp.* 4, 4: *etiam extrema metuenti*.

⁹ Flav. Jos., *Bell. Iud.* 3, 6 erklärt Neros Wahl anders: die zwei Söhne des Vespasian konnte der Kaiser als Geisel behalten.

während der Zeit vor seinem Prinzipat vorzuwerfen war, betrifft seine Geldgier. Laut Sueton hätte er von einem Jüngling 200.000 Sesterzen für die Verschaffung des *latus clavus* angenommen (Suet. *Vesp.* 4, 3) und nach Tacitus wie Sueton hätte ihn sein Bruder Flavius Sabinus gezwungen, eine Hypothek auf seine sämtlichen Güter aufzunehmen, um ihm die verlangte Summe zu leihen¹⁰. Was das Geld betrifft, so scheint in der Tat sein Ruf schlecht gewesen zu sein. Seine Finanzen waren so zerrüttet, daß er sich einige Zeit mit dem Sklavenhandel beschäftigte (Suet. *Vesp.* 4, 3).

Aber auch als Kaiser war Vespasian für seine Geldgier bekannt: Tacitus berichtet, daß Mucianus am Anfang des Krieges gegen Vitellius von überall her legal und illegal Geld eintrieb unter dem Vorwand, daß die Gelder *belli civilis nervi* seien (*Hist.* 2, 84, 1). Vespasian duldete derartiges zwar wegen des Bürgerkrieges; doch blieb ihm diese Gewohnheit auch nach dem Siege gegen Vitellius, nachdem er von schlechten Meistern einmal gelernt hatte, wie man sich Geld beschaffte: *Quae gravia atque intoleranda, sed necessitate armorum excusata etiam in pace mansere, ipso Vespasiano inter initia imperii ad obtinendas iniquitates haud perinde obstinante, donec indulgentia fortunae et pravis magistris didicit aususque est* (*Hist.* 2, 84, 2). Was die Finanzen betrifft, kann man demnach nicht behaupten, daß sich Vespasian als Kaiser gebessert hätte, eher im Gegenteil. Vespasians Neigung zur *avaritia* ist die einzige Einschränkung in dem allgemein positiven Bild, das Tacitus von Vespasian entwirft: *prorsus, si avaritia abesset, antiquis ducibus par* (*Hist.* 2, 5, 1).

Wie man sieht, war in Vespasians Leben vor seiner Thronbesteigung kein Anhaltspunkt zu finden, der Tacitus' Schlußfolgerung rechtfertigen könnte. Hingegen ließ sich etwa bei Otho beispielsweise eine Besserung feststellen: Er hatte eine privilegierte Stelle an Neros Hof gehabt¹¹ und war stets als ein Nebenbuhler des Kaisers aufgetreten, was dazu führte, daß er in seinem Kampf für die Nachfolge Galbas aktiv von der *aula Neronis* und besonders von der Gefolgschaft des Tigellinus unterstützt wurde (Tac. *Hist.* 1, 13, 2; 22; 24). Hätte Galba nach der Meinung des Tacitus Otho zum Adoptivsohn, d. h. zum Nachfolger gewählt, so wäre die Beseitigung Neros umsonst gewesen: *credo et rei publicae curam subisse, frustra a Nerone translatae, si apud Othonem relinqueretur* (Tac. *Hist.* 1, 13, 2). Nachdem Piso Licinianus adoptiert worden war, blieb Otho nur eine einzige Möglichkeit übrig, *princeps* zu werden: der militärische Putsch mit Hilfe der Prätorianer. Der „coup d'état“ hatte den erwünschten Erfolg und Otho wurde nach der Ermordung Galbas und Pisos Kaiser. Zugleich mußte er sich aber für den Kampf mit seinem Rivalen Vitellius vorbereiten, der am 3. Januar 69 von den rheinischen Legionen zum Kaiser ausgerufen wurde. Unter diesen Umständen suchte Otho sich Legitimität zu verschaffen, indem er an die römische Tradition anknüpfte: In seinen letzten Reden vor der Abfahrt zum Krieg gegen seinen Rivalen schätzt er den Senat als die Garantie für die Ewigkeit Roms: *aeternitas rerum et pax gentium et mea cum vestra salus incolumitate senatus firmatur* (Tac. *Hist.* 1, 84, 4). Von dem *similis Neroni* bis zu dem *princeps*, der die römische Tradition bewahrt, ist ein langer Weg: Otho hatte diesen unter dem Druck des Krieges gegen Vitellius innerhalb weniger Tage zurückzulegen. Die innere Wandlung scheint eine derart radikale gewesen zu sein, daß es, nach Sueton, von Otho nach seinem Tode hieß, er habe sich gegen Galba erhoben, nicht um der Macht willen, sondern allein, um die *res publica* und

¹⁰ Tac., *Hist.* 3, 65, 2; Suet., *Vesp.* 4, 3.

¹¹ Tac., *Hist.* 1, 13, 2; *Ann.* 13, 12.

die *libertas* wiederherzustellen: *ut vulgo iactatum sit etiam, Galbam ab eo non tam dominandi quam rei publicae ac libertatis restituendae causa interemptum* (Suet. *Otho* 12, 2). Mit anderen Worten, wenn man Otho vor dem Aufstieg mit dem vergleicht, der Kaiser geworden war, dann ließe sich wohl behaupten, daß es sich in ihm um einen *princeps mutatus in melius* handle. Tacitus zieht diese Schlußfolgerung nicht und ist der Meinung, daß die Wandlung Othos nicht ernst zu nehmen sei, denn als traditionstreuer *princeps* hätte er sich nur wegen des Kampfes gegen Vitellius erwiesen, nach seinem Sieg hingegen hätte er sogleich als ein echter *imitator Neronis* das Reich und Rom regiert.

Kehren wir zu Vespasian zurück. Wie wir bereits gezeigt haben, hatte Ausonius die Schlußfolgerung des Tacitus als eine Antithese zwischen dem Benehmen Vespasians, solange er *homo privatus* war, und seinem Benehmen als *princeps* interpretiert¹². Aber es gibt, wie wir bereits sehen konnten, keinen Anlaß zu behaupten, daß Vespasian sich nach seiner Ausrufung zum Kaiser wesentlich gebessert hätte. Bemerkenswert scheint aber die Tatsache, daß Tacitus die erste Periode des Lebens, von Tiberius bis Galba, nämlich die, bevor sie den Prinzipat erlangten, mit dem technischen Ausdruck *privatus* bezeichnet: Tiberius — *egregium vita famaue, quoad privatus vel in imperiis sub Augusto fuit* (Tac. *Ann.* 6, 51); Galba — *maior privato visus, dum privatus fuit* (Tac. *Hist.* 1, 49, 2). Hätte Tacitus nun auf eine Besserung Vespasians als *princeps* im Vergleich zum *privatus* angespielt, so hätte er genau wie für Tiberius und Galba den Ausdruck *privatus* benutzt. Wie läßt sich dann Tacitus' Schlußfolgerung erklären? Da die Antithese des Ausonius nicht der Realität entspricht, stellen wir uns die Frage, ob nicht etwa in Vespasians Prinzipat zwei Perioden anzunehmen sind, die in einer Antithese zueinander stehen. Es wäre nicht der erste Fall in der Geschichte des römischen Kaisertums, daß man im Laufe einer Regierungszeit eine Zäsur feststellen kann: die Anfänge der Regierung des Caligula wurden hochgepriesen, da der junge *princeps* alle Erwartungen zu erfüllen schien, und die ersten Jahre des neronischen Prinzipats wurden noch Jahrhunderte später (s. dazu Aurelius Victor, *de Caes.* 5, 1 und den anonymen Autor der *Epitome de Caesaribus* 5, 2) als Muster einer guten Kaiserherrschaft angesehen. Beide Kaiser aber entwickelten sich binnen kurzer Zeit zu Tyrannen nach orientalischer Art; über beide ließe sich im taciteischen Sinn die Sentenz über Vespasian umdrehen: *princeps in peius mutatus est*.

Die Frage ist: gibt es eine Zäsur in Vespasians Haltung in der Zeit zwischen seiner Zustimmung zur Proklamation durch die Armee aus dem Orient und seiner Ankunft in Rom, die die Schlußfolgerung des Tacitus rechtfertigen könnte? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir Vespasians Verhalten, solange er sich noch im Orient aufhielt, auf Elemente hin untersuchen, die den politischen Ideen des Tacitus widersprechen.

Vespasian wurde im Orient von den dort stationierten Legionen am 1. Juli als *imperator* ausgerufen und übernahm gleichzeitig, also ohne auf die Entscheidung des Senats zu warten, die kaiserliche Titulatur¹³. Derartiges nun konnte Tacitus nicht akzeptieren, denn es stand im Gegensatz zur augusteischen Verfassung. Laut dieser fiel die Entscheidung über die Ernennung eines neuen *princeps* in die Kompetenz des Senats. Claudius wurde

¹² Ähnlich interpretiert den Passus auch P. Magno, *Intorno un passo di Tacito riguardante Vespasiano*, *Atti del Congresso Internazionale di Studi Vespasiani*, Rieti 1981, 439—442: der Grund dafür wäre Vespasians *avaritia*; eine Parallelstelle findet Magno in Suet., *Tit.* 1. Gegen diese Argumentation vgl. u. S. 8 ff.

¹³ Tac., *Hist.* 2, 80, 1: *tum ceteri adcurrere, Caesarem et Augustum et omnia principatus vocabula cumulare*.

zwar von den Prätorianern zum Kaiser erhoben, während die *patres* noch über das Schicksal des Prinzipats berieten (einige Senatoren traten für die Wiederherstellung der Republik ein); der Senat mußte sich der Entscheidung der Prätorianer beugen, aber der Schein wurde dadurch gewahrt, daß der Senat die Erhebung wenigstens nachträglich ratifizierte (Suet. *Claud.* 10, 3—4). Nachdem der Tod des Cläudius offiziell bekanntgegeben worden war, trat sein Nachfolger Nero vor die Prätorianer, die ihn zum *imperator* proklamierten, hielt eine kurze Ansprache, aber gleich darauf besuchte er den Senat, wo er den ganzen Tag verbrachte und die Prinzipien seiner Regierung in einer langen Rede darlegte, die ihm Seneca verfaßt hatte¹⁴. Mit anderen Worten, auch wenn die Wahl der Prätorianer entscheidend war, sie mußte vom Senat akzeptiert werden, bevor der neue *princeps* offiziell als solcher auftreten durfte. Die erste Änderung des Systems geschah unter Galba. Er wurde von den Soldaten in der Hispania Tarraconensis zum Kaiser proklamiert, weit von Rom entfernt und bevor der Senat die Möglichkeit hatte, sich zu der Proklamation äußern zu können. Tacitus unterstreicht den revolutionären Charakter dieses Aufstiegs in dem vielzitierten Satz: *evulgato imperii arcano, posse principem alibi quam Romae fieri* (*Hist.* 1, 4, 2). Galba jedoch wollte den Schein dadurch wahren, daß er die Proklamation nicht annahm und sich nur mit dem einmaligen Titel *Legatus Senatus ac Populi Romani* begnügte¹⁵. Erst nachdem er die Nachrichten aus Rom bekommen hatte, daß alle (= Senat und Prätorianer) in der Hauptstadt ihn als Kaiser akzeptierten, übernahm er die gewöhnliche kaiserliche Titulatur¹⁶. Trotzdem bedeutet Galbas Aufstieg ein *Novum*: de facto war das augusteische System der *transmissio imperii* zerschlagen.

Eine zweite Änderung des Systems wurde von Vitellius vorgenommen. Es war das erste Mal in der Geschichte des Prinzipats, daß die Legionen selbst über die Person des Kaisers entschieden und daß das Angebot der Soldaten von einem Kandidaten angenommen wurde (Germanicus hatte unmittelbar nach dem Tode des Augustus ein gleichartiges Angebot abgelehnt, Tac. *Ann.* 1, 35, 3—4). Damit war Vitellius eine bloße Kreatur der Soldateska, was ein Tacitus mit seinem Scharfsinn denn keineswegs übersehen konnte. In der Rede, die er dem Mucianus zuschrieb, entwickelte er den folgenden Gedanken: *et posse ab exercitu principem fieri sibi ipse Vitellius documento, nullis stipendiis, nulla militari fama, Galbae odio provectus* (Tac. *Hist.* 2, 76, 10). Dieser Satz muß mit dem Satz *posse principem alibi quam Romae fieri* verglichen werden. Zwar gleichlautend, beziehen sich beide Sätze jedoch auf zwei verschiedene Situationen: Galba lehnte die kaiserliche Titulatur ab, um die Legalität zu wahren, und betrachtete sich erst dann als Kaiser, als er von seiner Anerkennung in Rom erfuhr; Vitellius dagegen läßt sich von der Illegalität nicht abhalten, die kaiserlichen Prärogativen bereits bei seiner Ausrufung anzunehmen, ohne den Kontakt mit dem Senat zu suchen. Vitellius' Eintritt in den Kampf um den Prinzipat beweist die politische Macht des Militärs und den Zerfall des augusteischen Systems der *transmissio imperii*; der Reichsbevölkerung wurde bewußt, daß der Aufstieg zum kaiserlichen Thron sich *manu militari* vollzog.

Vespasian wiederum akzeptierte nun zwar die Ausrufung der Soldaten. Im Gegensatz

¹⁴ Tac., *Ann.* 12, 64, 1—4; Suet., *Nero* 8; Cass. Dio 61, 3, 1.

¹⁵ Suet., *Galba* 10, 1; Plut., *Galba* 4; cf. Gh. Ceausescu, *Die politischen Konflikte während Galbas Prinzipat*, *Revista de Istorie* 30 (1977) 10, 1855—1870 (rumänisch mit französischem Resümee).

¹⁶ Suet., *Galba* 11; Plut., *Galba* 2.

zu Vitellius aber, der die normale Titulatur der römischen Kaiser ablehnte¹⁷, usurpierte Vespasian ohne zu zögern die traditionelle Titulatur und nennt sich *Imperator Caesar Vespasianus Augustus*¹⁸. Im Gegensatz zu Galba hatte Vespasian gar nicht die Absicht, auf die Bestätigung seiner Wahl durch den Senat zu warten, um sich als legitimer *princeps* zu betrachten. Dazu stellt Tacitus als ein weiteres Novum fest, daß Vespasian später den 1. Juli als *dies imperii* feierte, den Tag, an dem ihn die Soldaten in Alexandrien ausriefen: *initium ferendi ad Vespasianum imperii Alexandriae coetum, festinante Tiberio Alexandro, qui Kalendis Iuliis sacramento eius legiones adegit. isque primus principatus dies in posterum celebratum* (Tac. Hist. 2, 79, 1). Die Titulatur ist die normale, anomal war dagegen die Tatsache, daß Vespasian die Ausrufung annahm, ohne auf die Ratifizierung durch den Senat zu warten.

Die Art und Weise, in der Vespasian *princeps* wurde, widerspricht den politischen Ansichten des Tacitus. Da Vespasian ähnlich wie Vitellius auf den Kaiserthron gehoben wurde, *manu militari*, war zu erwarten, sein Prinzipat werde sich nach denselben Prinzipien entwickeln wie der des Vitellius. Darum wurde sein erster Brief, den er dem Senat schickte, mit großer Freude empfangen, als die *patres* feststellen konnten, daß er sich als *princeps* an den Senat wandte: *addidere alacritatem Vespasiani litterae tamquam manente bello scriptae. Ea prima specie forma; ceterum ut princeps loquebatur, civilia de se, de re publica egregia* (Tac. Hist. 4, 3, 4). Die Befürchtungen der Senatoren, daß Vespasian als *imperator* und nicht als *princeps* regieren werde, wurden durch diesen ersten Brief beseitigt, und was allein den Senat noch erregte, war Mucianus' Verhalten, denn aus dessen Brief war nicht zu ersehen, ob er sich als *homo publicus* oder als *privatus* an den Senat wandte: *si privatus esset, cur publice loqueretur?* (Tac. Hist. 4, 4, 1). Die *patres* fürchteten die Bildung einer Dyarchie (Mucianus, Vespasian) oder einer neuen Konkurrenz, mit der gleich nach dem Abschluß des Bürgerkrieges zu rechnen war. Aber Mucianus blieb nach seiner Ankunft in Rom Stellvertreter Vespasians, ohne den kleinsten Versuch zu machen, den Prinzipat für sich zu erwerben. So war es Vespasian allein, der *manu militari* als *princeps* durchgesetzt wurde. Seine Erfolge mochten es bewirken, daß er die Ausrufung durch die Legionen ohne zu zögern annahm und sich damit die Bedingungen einer Diktatur des Militärs ganz im Sinne des Vitellius schuf. Zur großen Freude der Senatoren aber erwies sich Vespasian nun durch seinen Brief als Kaiser in einem augusteischen Sinne, von dem sich trotz der schlechten Voraussetzungen behaupten ließ: *princeps in melius mutatus est*.

Die Ausrufung Vespasians erfolgte auf Initiative des Statthalters von Ägypten, Tiberius Alexander, in Alexandrien. Kurz darauf erschien der Kaiser selbst in der zweitgrößten Stadt des Reiches, und bei dieser Gelegenheit organisierte Tiberius Alexander im Hippodrom Alexandriens die kaiserliche Ankunft. Wir besitzen ein Protokoll über den Empfang im Papyrus Fouad I 8¹⁹, der uns trotz seiner großen Lücken, die eine vollständige Übersetzung unmöglich machen, einiges an wichtigen Informationen gibt, besonders über

¹⁷ Er verbot, daß man ihn Caesar und Augustus nannte, übernahm aber sogleich den Beinamen Germanicus; zwar hatte er keinen Anlaß dazu, doch wollte er damit beweisen, daß seine hervorragende Position Ausdruck der Militärdiktatur und den germanischen Legionen zu verdanken sei. Vgl. Gh. Ceausescu, *Vitellius' kaiserliche Titulatur*, Stud. Clas. 12 (1984) 69—79.

¹⁸ So schon auf den ersten Münzen. BMC, Imp. II, p. 87.

¹⁹ Text bei M. McCrum, A. G. Woodhead, *Select Documents of the Principates of the Flavian Emperors*, Cambridge 1966, 38; P. Jouguet, *L'arrivée de Vespasien à Alexandrie*, Bulletin de l'Institut d'Égypte 24 (1942).

die Art und Weise, in der Vespasian gleich nach seiner Proklamation von den Bürgern Alexandriens gefeiert wurde. Vespasian wird *Augustus, Caesar* (Σεβαστός, Καῖσαρ) — die übliche Kaisertitulatur —, aber auch der einzige Retter (εἷς σωτήρ), Euergetes (εὐεργέτης), Gott (θεός Καῖσαρ Οὐεσπασιανός)²⁰ und Sohn des Gottes Amon (Ἄμμωνος υἱός) genannt. Die Anrufung Vespasians als Gott widerspricht der römischen Tradition; Claudius hatte den Vorschlag der Alexandriner, ihn als Gott zu ehren und ihm Tempel zu errichten, abgelehnt²¹. Die Ausrufung erinnert uns dagegen an Nero, der als Zeus Eleutherios nach seiner Rede, in der er den Griechen die Freiheit ankündigte, gefeiert wurde²². Vespasian scheint nicht gegen seine Vergöttlichung protestiert zu haben: dies aber heißt, daß er sich nach seiner Ausrufung in Ägypten doch in Gegensatz zur augusteischen Tradition stellte. Bei Tacitus und Sueton ist darüber nichts zu lesen.

Im übrigen wurde der ganze Aufenthalt Vespasians in Alexandrien auch noch durch andere Tatsachen charakterisiert, die für die römischen Traditionalisten kaum akzeptabel gewesen sein konnten. Nach seiner Ankunft in der Hauptstadt der Lagiden besucht der Kaiser das Serapeum, ein Besuch, der von drei Schriftstellern bezeugt ist, nämlich Tacitus (*Hist.* 4, 82), Sueton (*Vesp.* 7) und Philostrat (*Vit. Apoll.* 5, 28—30). Zwischen den dreien gibt es bemerkenswerte Unterschiede, die es uns nicht erlauben, den Gang der Ereignisse genau zu verfolgen, uns aber zu interessanten Schlußfolgerungen führen, was das Verhalten Vespasians in Alexandrien betrifft. Im großen und ganzen folgen wir hier der Argumentation, die sich bei P. Derchain und J. Hubaux findet²³.

Vespasian tritt allein in den Tempel, denn er hatte seiner Gefolgschaft befohlen, nicht mitzukommen: *arceri templo cunctos iubet* (Tacitus); *hic cum de firmitate imperii capturus auspiciam aedem Serapidis summotis omnibus solus intrasset* (Sueton). Er wollte demnach den Gott über die zukünftige Entwicklung seines Vorhabens befragen. Als er sich allein im Tempel befand, bemerkte er, daß ein Einheimischer namens Basilides, ein Adelige laut Tacitus (*Hist.* 4, 82), ein Freigelassener laut Sueton (*Vesp.* 7. 1), sich hinter ihm befand. Nach Tacitus blieb Basilides still stehen, nach Sueton bot er dem Kaiser Blumen,

²⁰ Jouguet (o. Anm. 19) 30 behauptet: „Si l'on admet que Vespasian n'a pas pu être traité de Dieu de son vivant, une tournure comme θεός Καῖσαρ de la ligne 19, et comme θεός Καῖσαρ Οὐεσπασιανός, c'est-à-dire en latin *Divus Caesar Vespasianus*, nous montre que le texte a été écrit après son apotheose, c'est-à-dire après la mort de l'empereur“. Dagegen ist aber zu erwähnen, daß der Text nur einen Sinn hat, wenn man akzeptiert, daß Vespasian sich damals tatsächlich an Ort und Stelle befand. In Z. 20 ist der Name θεός Καῖσαρ im Nominativ, in Z. 21 im Vokativ! Eine neue gründliche Untersuchung des Papyrus bei O. Montevecchi, *Vespasiano acclamato degli Alessandrini*, Atti (o. Anm. 12) 483—496. Hochinteressant scheint uns die Interpretation der Z. 13 zu sein. Montevecchi liest ὁ ἀνατέλλων und übersetzt „solo nascente“, „Oriens“ (S. 488); ἀνατέλλων, ἀνατολή „sono l'interpretazione greca di un'espressione egiziana ... e che nel linguaggio aulico-religioso d'Egitto è riferita al sevrano che si presenta al suo popolo“. Zwischen Z. 14 φύλαξον ἡμῖν αὐτοκράτορα und der Anrufung ‚Apollonios‘ bei Philostrat (5, 30 φύλαττε σεαυτὸν μὲν τούτῳ, σεαυτῷ δὲ τοῦτον) sieht sie eine Übereinstimmung, die beweisen könnte, daß Philostrat „direttamente o indirettamente a fonti alessandrine“ (S. 489) fußt.

²¹ Brief des Kaisers Claudius in: A. S. Hunt, C. C. Edgar, *Select Papyri II*, Cambridge/ Mass., London 1977, Nr. 212.

²² Vgl. H. U. Instinsky, *Kaiser und Ewigkeit*, Hermes 77 (1942) 330—332, wo Neros Rede diesbezüglich analysiert wird.

²³ P. Derchain, J. Hubaux, *Vespasien au Sérapeum*, Latomus 12 (1953) 38—52.

Kronen und Kuchen gemäß den Sitten des Landes an²⁴. Die Erscheinung des Basilides war umso merkwürdiger, weil dieser sich, krank, zur Zeit weit entfernt von Alexandrien befand, wie Vespasian nach einer gründlichen Nachforschung feststellen konnte (Tac. *Hist.* 4, 82). Daraufhin interpretierte Vespasian diese Erscheinung als eine göttliche und schloß aus dem Namen Basilides einen glücklichen Fortgang seiner Bemühungen, Kaiser zu werden: *tunc divinam speciem et vim responsis ex nomine Basilidis interpretatus est* (Tac. *Hist.* 4, 82). Tacitus schließt damit, während Sueton hinzufügt, daß Vespasian unmittelbar darauf über den Sieg des Antonius Primus bei Cremona und über Vitellius' Tod in Rom informiert wurde²⁵.

In der *Vita Apollonii* des Philostrat ist eine in ihrer Struktur ähnliche Geschichte zu lesen. Vespasian besuchte das Serapeum, weil er erfahren hatte, daß Apollonios sich dort befand. Sobald er den Thaumaturg trifft, bittet er ihn, ihm zu helfen, Kaiser zu werden. Apollonios antwortet: ἐποίησα ἤδη γὰρ εὐξάμενος βασιλέα δικαίων τε καὶ γενναίων καὶ σώφρονα καὶ πολιτῶν κεκοσμένον καὶ πατέρα παιδῶν γνησίων, σὲ δῆπου παρὰ τῶν θεῶν ἦττον ἐγώ. Nachdem Vespasian dem Thaumaturgen erklärt hatte, daß er sich wegen Vitellius noch Sorgen mache, antwortete Apollonios durch eine Anrufung an Iuppiter Capitolinus: (Ζεῦ Καπιτώλιε, σὲ γὰρ τῶν παρόντων πραγμάτων βραβευτὴν οἶδα, φύλαττε σεαυτὸν μὲν τούτῳ, σεαυτῷ δὲ τοῦτον), und, zum großen Staunen Vespasians, tat er mit wenigen Worten die Ereignisse kund, die in Rom am Tag zuvor (χθές) stattgefunden hatten, den Brand des Capitoliums und den Tod des Vitellius.

Bei Philostrat ist keine Rede von der merkwürdigen Erscheinung des Basilides. An dessen Stelle tritt Apollonios, der Vespasian den Sieg prophezeit. Bei Tacitus und Sueton schließt Vespasian aus dem Namen des Basilides, daß die Götter seine Bestrebungen, *princeps* zu werden, unterstützen, eine Folgerung, die der römischen Tradition entspricht²⁶, während bei Philostrat diese Forderung in klaren Worten ausgedrückt und Vespasian darüber hinaus von Apollonios über die Ereignisse in Rom informiert wird. Die Weissagungen des Apollonios widersprechen einer rationalistischen Erklärung: wie konnte der Thaumaturg wissen, was einen Tag vorher in Rom geschehen war? Derchain und Hubaux erklären es durch Bilokation²⁷, eine Erklärung, die für die römischen Rationalisten nicht akzeptabel war. Philostrats Schilderung des Besuches im Serapeum hat ihre Logik im

²⁴ Vgl. Derchain, Hubaux (o. Anm. 23) 41, Anm. 1: das beschriebene Ritual findet sich in den Dokumenten der Pharaonen und der Lagiden; die ganze Geschichte des Aufenthalts Vespasians in Alexandrien gehört zur echten ägyptischen Tradition: „les relations qui nous en sont parvenues, utilisées ici, ont même gardé des souvenirs de la phraséologie ptolémaïque. Tout cela dut ne pas échapper aux contemporains, ce qui pourrait expliquer l'attitude réticente des narrateurs romains, lorsqu'ils parlent de ces événements“. Vgl. auch J. Gagé, *Vespasien et la memoire de Galba*, REA 54 (1952) 297. Nach Gagés Meinung habe Mucianus den schlechten Eindruck beseitigt, den das Benehmen Vespasians in Alexandrien gemacht hat. Montevicchi (o. Anm. 20) unterstreicht die Tatsache, daß bei Flavius Josephus über alle Wunder nichts zu finden ist! Grund dafür sei die Tatsache, daß Flavius Josephus sein Werk während Vespasians Regierungszeit in Rom publiziert hat und deshalb die Rolle, die Ägypten beim Aufstieg Vespasians gespielt hat, zu minimalisieren versuchte.

²⁵ Suet., *Vesp.* 7, 1: *ac statim advenere litterae fusas apud Cremonam Vitelli copias, ipsum in urbe interemptum nuntiantes.*

²⁶ *nomen est omen* meint Plautus in *Pers.* 625; Crassus hätte in Brundisium, wo er sich für den Feldzug gegen die Parther vorbereitete, begreifen sollen, daß es ein Omen war, als ein Händler „Caunas“ (*cave ne eas*) rief (Cic., *Div.* 2, 40, 84).

²⁷ Derchain, Hubaux (o. Anm. 23) 43.

Rahmen der orientalischen Mentalität, nicht aber im Rahmen der römischen. Die Schlußfolgerung von Derchain und Hubaux scheint uns die richtige zu sein: „On pressent que, soucieux avant tout du prestige de Rome, Tacite cherche à minimiser le rôle qu'a pu jouer dans cet avènement oriental et égyptien d'un empereur romain une divinité qui lui paraît à tout de moins singulière“ ([o. Anm. 23] 42).

Während des Aufenthaltes Vespasians in Alexandrien kam es aber noch zu einem merkwürdigen Ereignis: Vespasian heilt einen Blinden und einen Gelähmten. Dies wird von Tacitus, Sueton und Cassius Dio geschildert²⁸. Der ausführlichste Bericht findet sich bei Tacitus. Demzufolge kamen der Blinde und der Gelähmte auf Anregung des Gottes Serapis zu Vespasian. Der Blinde bat ihn, mit seinem Speichel die Augen zu berühren, der Gelähmte wünschte, daß er mit den Füßen auf seine Glieder trete. Als echter Römer habe Vespasian zuerst über die beiden gespottet. Trotz allem Drängen von vielen Seiten, den Wunsch zu erfüllen, zögerte der Kaiser. Dann befahl er den Ärzten, die zwei Kranken zu untersuchen. Nach der Untersuchung berichteten die Ärzte, daß sie nicht unheilbar seien: der Blinde könne wieder das Licht sehen, wenn die Hindernisse, die auf seinen Augen lägen, beseitigt würden, und der Gelähmte werde wieder seine Glieder bewegen, falls ein wohltuender Druck auf sie ausgeübt würde. Nach Beratung beschloß Vespasian, die Heilung der beiden zu versuchen, denn *patrati remedii gloriam penes Caesarem, irriti ludibrium penes miseros fore* (Tac., *Hist.* 4, 81, 3). Vespasian tat also, was die beiden von ihm verlangten und plötzlich wurden sie wieder gesund. Daß Vespasian tatsächlich die beiden Einheimischen heilte, schließt Tacitus aus der Tatsache, daß es auch noch in der Regierungszeit Trajans, also in einer Zeit, in der die flavische Dynastie nicht mehr existierte, Augenzeugen gab, die das „Wunder“ erzählten: *utrumque qui interfuere nunc quoque memorant, postquam nullum mendacio pretium*²⁹.

P. Jouguet stellt die Chronologie in Frage, was die Anwesenheit Vespasians in Alexandrien betrifft³⁰. Die Heilung wird in *Hist.* 4, 81 geschildert, also zu einem Zeitpunkt, in dem sich Vespasian schon seit langem in Alexandrien befand; andererseits hat ihn nach Tacitus erst die Heilung der beiden bewegt, das Serapeum zu besuchen. Das scheint Jouguet, m. E. mit Recht, absurd zu sein, denn das Serapeum war der bedeutendste Tempel Ägyptens und ein Besuch dort konnte nicht so lange hinausgeschoben werden. Die richtige Reihenfolge scheint folgende zu sein: Der Besuch des Serapeums, die Akklamation im Hippodrom, die Heilung der zwei Kranken. Und Jouguet schließt: „En rejetant ce recit merveilleux et la digression sur le culte de Serapis à la fin du severe livre IV, rempli par la révolte des Bataves et celle des Gaules, n'a-t-il pas obéi à des considerations plus esthétiques qu'historiques“³¹. Was für „ästhetische Gründe“ Tacitus be-wogen hätten, die Wirklichkeit zu verfälschen, können wir nicht verstehen. Durch den

²⁸ Tac., *Hist.* 4, 81; Suet., *Vesp.* 7, 2—3; Cass. Dio 66, 8, 1.

²⁹ Vgl. S. Morenz, *Vespasian, Heiland der Kranken. Persönliche Frömmigkeit im antiken Herrscherkult*, WJA 4 (1949/1950) 372.

³⁰ Jouguet (o. Anm. 19) 29—32.

³¹ Jouguet (o. Anm. 19) 32; was die Chronologie betrifft, vgl. auch Montevecchi (o. Anm. 20) 492, die in die Diskussion den P.Oxy. XXXIV 2725 (Brief aus Alexandrien vom 29. April 71, in dem das Eintreffen des Titus in Alexandrien beschrieben ist) bringt, wo folgende chronologische Reihenfolge mitgeteilt wird: Besuch des Serapeums, Akklamation der Bewohner Alexandriens im Hippodrom. Für den religiösen Komplex, der in Ägypten damals bestand, vgl. Morenz (o. Anm. 29) 370—378.

Bericht über die Wunder aber wird zugleich die Schilderung der Ereignisse aus Rom (Mucianus' Initiativen) in zwei Teile zerrissen. Das heißt, Tacitus will die Bedeutung des Aufenthaltes in Ägypten herunterspielen. Die Chronologie läßt er bewußt unklar (*per eos menses ...*), um zu zeigen, daß nicht die Ereignisse in Alexandrien die politische Entscheidung brachten, sondern die in Rom, und dementsprechend hatten ihn weniger ästhetische als politische Gründe bewogen, die Wirklichkeit zu verfälschen. Auch scheint uns bemerkenswert zu sein, was m. E. nicht genug betont wurde, daß Tacitus in die Geschichte der Heilung ein rationalistisches Element einfügt, nämlich die ärztliche Untersuchung und das Ergebnis dieser Untersuchung: die Heilbarkeit der beiden Kranken. Denn das Wunder der Heilung wird dadurch zunichte gemacht, daß Vespasian einfach tat, was ihm die Ärzte rieten. Dies wiederum aber bedeutet, daß das Ereignis von Tacitus gemäß einem römischen Verständnis geschildert wird, und wir finden hier eine *interpretatio Romana* der Fakten. Wir können aber sicher sein, daß die Alexandriner die Heilung als ein echtes Wunder sahen, umso mehr, als ähnliche Wunder im Orient normal waren: Jesus hatte in ähnlicher Weise einen Blinden geheilt³², und was den Gelähmten betrifft, war die Heilkraft des Fußes des Asklepios allgemein bekannt³³. In dem Augenblick, in dem er den Blinden und den Gelähmten geheilt hatte, war Vespasian ein Gott oder mindestens *princeps electus divino ministerio*³⁴. Aus Cassius Dios kurzer Notiz folgt, daß Vespasian durch seine Taten versuchte, die Bevölkerung Alexandriens für sich zu gewinnen. Das gelang ihm aber wegen der Steuern, mit denen er die Ägypter belastete, nicht: τὸ μὲν θεῖον τούτοις αὐτὸν ἐσέμνυνεν, οὐ μέντοι καὶ οἱ Ἀλεξανδρεῖς ἔχαιρον αὐτῷ, ἀλλὰ καὶ πάνυ ἤχθοντο ὥστε μὴ μόνον ἰδίᾳ ἀλλὰ καὶ δημοσίᾳ καὶ σκώπτειν αὐτὸν καὶ λοιδορεῖν, προσδοκῆσαντες γὰρ μέγα τι παρ' αὐτοῦ λήψεσθαι, ὅτι πρῶτοι αὐτὸν αὐτοκράτορα ἐπεποιήκεσαν, οὐ μόνον οὐδὲν εὗροντο ἀλλὰ καὶ προσεπράσσοντο χρήματα (Cassius Dio 65, 8, 2). Um in Ägypten populär zu werden, beugte sich Vespasian der orientalischen Mentalität, indem er sich als Beauftragter der einheimischen Götter (Serapis) vorstellte. Tacitus betrachtete die Wunder mit Skepsis, durch die die Götter klar gezeigt hätten, daß sie Vespasian begünstigten: *quis caelestis favor et quaedam in Vespasianum inclinatio numinum ostenderetur* (Tac., *Hist.* 4, 81, 1); mit Recht schließt R. Syme, daß Tacitus durch die Verwendung des Konjunktivs (*ostenderetur*) sich ironisch von der orientalischen Interpretation des Wunders der Heilung distanziert³⁵. Dies ist nicht die einzige Stelle, wo Tacitus Prophe-

³² NT, Marc. 8, 23—25: καὶ πύσας εἰς τὰ ὄμματα αὐτοῦ, ἐπιθεὶς τὰς χεῖρας αὐτῷ ἐπηρώτα αὐτόν· εἶ τι βλέπεις; Cf. auch NT, Joh. 9, 1—12. Jesus heilt auch einen Gelähmten (NT, Joh. 5, 5—9). Dieselbe Heilkraft besitzen auch die Apostel: vgl. Act. Apost. 3, 1—9 (Petrus und Johannes); 14, 8—13 (Paulus und Barnabas).

³³ Aristeid. or. 39 K, 29, 6 (p. 321 Keil); auch IG IV 952; vgl. J. Carcopino, *Aspects mystiques de la Rome paienne*, Paris 1942, 252—254; für die Beziehungen zwischen Asklepios und Serapis vgl. G. Lafaye, *Serapis*, in: *Dictionnaire des Antiquités IX* 1250. Bemerkenswert scheint uns in diesem Zusammenhang der Präzedenzfall des Königs Pyrrhus zu sein: er war auch Thaumaturg, der mit Hilfe seines rechten Fußes die Kranken heilte: Plut., *Pyrrh.* 3, Plin., *Nat. hist.* 7, 20. Dazu auch Morenz (o. Anm. 29) 373. 377.

³⁴ Tac., *Hist.* 4, 81, 2. Morenz (o. Anm. 29) hebt folgende Tatsachen hervor: „Indem Sarapis die Kranken an Vespasian weist, schickt er sie nicht fort, sondern sendet sie zu seinem Abbild auf Erden, zu dem θεὸς ἐπιφανής“ (374).

³⁵ R. Syme, *Tacitus*, Oxford 1958, 206, wo er auch auf folgendes verweist: „The diagnosis of medical men is quoted, in professional language purpously stylized“; vgl. auch G. E. F. Chilver, *A Historical Commentary on Tacitus' Histories II*, Oxford 1985, 83—84. Anders D. Flach, *Tacitus in der Tradition der antiken Geschichtsschreibung*, Göttingen 1973, 118.

zeiungen und Prodigien in Frage stellt oder ironisiert; vor dem Krieg zwischen Otho und Vitellius redete man in Rom über verschiedene Prodigien: die Statue des Divus Iulius drehte sich plötzlich in Richtung des Orients, ein Ochse sprach in Etrurien, verschiedene Monster wurden von Tieren geboren; und Tacitus schließt: *et plura alia rudibus saeculis etiam in pace observata, quae nunc tantum in metu audiuntur* (Tac. *Hist.* 1, 86, 1). Das zeigt schon seine Skepsis gegenüber solchen Interpretationen. Über die Neigung der Ägypter, an solche Wunder zu glauben, redet der Historiker nur voller Verachtung: *dedita superstitionibus gens* (Tac., *Hist.* 4, 81, 1)³⁶. Da es viele Augenzeugen der „Wunderheilung“ gab, sieht sich Tacitus gezwungen, sie als ein Faktum zu akzeptieren: Da andererseits aber die ganze Geschichte seinem Rationalismus widerspricht, führt er ein rationalistisches Element ein; das Wunder verwandelt sich in eine normale ärztliche Heilung.

So versteht Tacitus das Ereignis. Aber Vespasian? Er spielte das Spiel mit Freude und ließ den Ruhm seiner göttlichen Macht strahlen. Er hat sich damit gleichsam aus einem römischen General in einen Thaumaturgen verwandelt. Die ganze Atmosphäre seines Aufenthaltes in Alexandrien ist besser von Philostrat als von Tacitus dargestellt; der Papyrus Fouad I 8 bestätigt, wie oben angeführt, daß die Bevölkerung Alexandriens Vespasian als Kaiser und Gott betrachtete. So kommt beides zusammen, die historische Realität, daß Vespasian sich in Alexandrien der ägyptischen Mentalität anpaßte und als Beauftragter der Götter, ja als Gott selbst auftrat, andererseits die Schilderung bei Tacitus, in der die Ereignisse unter dem Blickwinkel der *interpretatio Romana* geschildert sind. Orientalische und römische Mentalität begegnen einander. Bei einer Zusammenfügung solcher Fakten, der Ausrufung im Orient durch die Legionen, der Akzeptierung dieser Ausrufung der Soldaten, ohne auf die Entscheidung des Senats zu warten, des Aufenthalts des neuen Kaisers in Alexandrien, wo er sich als orientalischer Herrscher präsentiert, wird es leicht zu verstehen, daß die Voraussetzungen für Vespasians Prinzipat aus dem Blickwinkel der römischen Traditionalisten schlecht waren. Die Gefahr schien groß, ein neuer Tyrann, ähnlich wie Caligula und Nero, werde versuchen, orientalische Vorstellungen in Rom einzuführen. Ägypten hatte schon manche Römer „verdorben“. Ein Marcus Antonius hatte sich durch Cleopatra und das Reich der Lagiden so sehr korrumpieren lassen, daß er das Capitolium der ägyptischen Königin schenken wollte³⁷. Gallus, der erste Präfekt Ägyptens, war von Augustus aus allen Provinzen verwiesen und durch Senatsbeschluß zur Verbannung und Konfiskation seiner Güter verurteilt worden, weil er sich an den Ufern des Nils eine besondere Machtposition geschaffen hatte und sich wie ein König benahm, seine Statuen im ganzen Lande errichtete und den Bericht seiner Taten in einer dreisprachigen Inschrift veröffentlichte³⁸. Während Tiberius' Regierungszeit hatte man Germanicus aufgrund eines *imperium maius* mit einem Sonderauftrag in die orientalischen Provinzen geschickt; der Höhepunkt dieser Inspektionsreise war sein Besuch in Ägypten. Laut Tacitus war der Zweck der Reise ins Lagidenland rein touristischer Art: Germanicus wollte sich die Altertümer Ägyptens ansehen: *M. Silano L. Norbano consulibus Germanicus*

³⁶ Vgl. auch *Hist.* 2, 50, 5 die merkwürdige Erscheinung eines unbekanntes Vogels während der Schlacht bei Bedriacum; Tacitus erzählt diese Erscheinung nur, weil sie von vielen gesehen und erzählt worden war.

³⁷ Hor., *Epod.* 9, 11–16; *Carm.* 1, 37, 6–12; 3, 5, 5–12. Vgl. auch P. Ceausescu, *Alter Roma. Histoire d'une folie politique*, *Historia* 25 (1976) 86–88.

³⁸ M. Treu, *Nach Kleopatras Tod*, *Chiron* 3 (1973) 221–233; Ceausescu (o. Anm. 37) 100.

Aegyptum proficiscitur cognoscendae antiquitatis (Tac., *Ann.* 2, 59, 1). Aber ein römischer Senator oder Ritter durfte Ägypten nun einmal nicht ohne Sondergenehmigung des Kaisers besuchen (Tac., *Ann.* 2, 59, 3). Ohne Rücksicht auf die Anordnung des Kaisers zu nehmen, kam Germanicus incognito in Alexandrien an, wo seine Anwesenheit von den Alexandrinern schnell erkannt wurde³⁹. Die Einheimischen ehrten ihn als *μόνος σωτήρ καὶ εὐεργέτης τοῦ σύμπαντος τῶν ἀνθρώπων γένους* (die *laus Alexandriae* des Germanicus hätte jeder Lagide mit Freude und Stolz hören können)⁴⁰. Ägypten ist verführerisch und es scheint, Germanicus hat sich verführen lassen, was die auffallend scharfe Reaktion des Tiberius nach sich zog. Germanicus' Sohn, Caligula, der alle Wünsche der Römer zu erfüllen schien, als er Kaiser wurde, hatte sich schnell in einen orientalischen Despoten verwandelt; vor seinem Tod kursierten Gerüchte, er beabsichtige, Rom für immer zu verlassen, um sich in Alexandrien niederzulassen: *intraque quartum mensem periit, ingentia facinora ausus et aliquanto maiora moliens, siquidem proposuerat Antium, deinde Alexandream commigrare interempto prius utriusque ordinis electissimo quoque* (Suet., *Cal.* 49, 2)⁴¹.

In ähnlicher Weise hatte auch Nero nach seinem berühmten *quinquennium* versucht, das augusteische Gleichgewicht des Römischen Reiches zu Gunsten des Orients zu ändern. Neros Vorliebe für den Orient und besonders für Ägypten war allgemein bekannt: *provincias Orientis, maxime Aegyptum, secretis imaginationibus agitans* (Tac., *Ann.* 15, 36, 1). Alles war in Ägypten vorbereitet, um den Kaiser zu empfangen⁴². Nero beabsichtigte schon im Jahre 64, nach Griechenland und Ägypten zu reisen. Aber im letzten Augenblick verzichtete er auf seine Pläne, als er die negative Reaktion der konservativen Kreise aus Rom bemerkte, und erklärte plötzlich seine Vorliebe für Italien und für die *urbs*⁴³. Im Jahre 66 nach der Aufdeckung der Verschwörung und ihrer furchtbaren Niederschlagung glaubte Nero freie Hand zu haben, um seine Reisepläne in die Tat umzusetzen, die ihn für eine bestimmte Zeit nach Griechenland und Ägypten führen sollten. Ägypten konnte er auch diesmal nicht besuchen, weil sein Stellvertreter, der Freigelassene Helios, ihn nach Rom zurückrief auf Grund von Informationen, daß in Rom wieder eine Verschwörung gegen den Kaiser vorbereitet würde (Cass. Dio 63, 19). Kurz nach der Ankunft des Kaisers in Rom aber brach in Gallien die Rebellion des Vindex aus und bald darauf die des Galba in Spanien. Der letzte Versuch, den Nero unternahm, um seinen Thron zu retten, war, eine Flotte vorzubereiten, um nach Ägypten fliehen zu können⁴⁴. Als aber seine Absicht bekannt wurde, verließen ihn selbst seine treuen Prätorianer und es blieb ihm nichts mehr übrig, als sich in der Villa seines Sklaven Phaon zu töten. Galbas Aufstieg bedeutete die Wiederherstellung des augusteischen Gleichgewichts, die Wiederherstellung Roms als Zen-

³⁹ V. Ehrenberg, A. H. M. Jones, *Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius*, Oxford 1955, 320; U. v. Wilamowitz-Moellendorf, F. Zucker, *SBAB* 1911, 796 ff.; U. Wilcken, *Zum Germanicus-Papyrus*, *Hermes* 63 (1928) 48–65.

⁴⁰ P.Oxy. XXV 2435. Vgl. auch Ceausescu (o. Anm. 37) 98.

⁴¹ Vgl. Ceausescu (o. Anm. 37) 90.

⁴² Suet., *Nero* 35, 5: *Tuscum nutricis filium relegavit, quod in procuratione Aegypti balineis in adventum suum extractis lavisset*. Vgl. Cass. Dio 63, 18.

⁴³ Gh. Ceausescu, *Die politischen Aspekte und Folgen der Griechenlandreise des Kaisers Nero* (rumänisch mit französischem Resümee), *Revista de Istorie* 27 (1974) 414–428.

⁴⁴ Suet., *Nero* 47, 1: *praemissis libertorum fidissimis Ostiam ad classem praeparandam*. Plut., *Galba* 2.

trum des Reiches. In diesem Zusammenhang ist auch die Unsicherheit leicht zu verstehen, die in den konservativen Kreisen Roms bis zur Ankunft Vespasians in Rom herrschte. Solange er sich in Alexandrien befand, muß es aus der Sicht des Senates schlecht um die Zukunft Roms gestanden haben: Vespasian berücksichtigte das augusteische System der *transmissio imperii* nicht, er hatte die Proklamation der Armee im Orient akzeptiert, ohne auf die Ratifikation durch den Senat zu warten. Dann hielt er sich auffallend lange in Alexandrien auf, wo er sich nach ptolemäischem Muster als Gott verehren ließ, als Thaumaturg auftrat, einen Blinden und Gelähmten heilte und in seinen Bestrebungen durch die ägyptischen Götter unterstützt wurde. Was sich abzeichnete, war die Gefahr, daß ein neuer Tyrann orientalischer Art das römische Reich regieren werde. Erst der Brief an den Senat bewies, daß er dennoch vorhatte, als *princeps* zu regieren. Und in der Tat, nach seiner Ankunft in Rom herrschte er nach den Prinzipien der augusteischen Tradition. Er hatte sich in Alexandrien wie ein Lagide verhalten, in Rom war er ein *princeps*. Vor diesem Hintergrund ist Tacitus' Schlußfolgerung (*solus omnium ante se principum in melius mutatus est*) zu verstehen: die Gefahr, daß ein neuer Caligula oder Nero herrschen werde, wurde durch die Wandlung Vespasians gebannt⁴⁵.

Boulevard N. bei Balcescu 7
Bukarest 1
Rumänien

Gheorghe Ceausescu

⁴⁵ Montevecchi (o. Anm. 20) 496: „In questi silenzi da un lato e in queste voci che ci giungono attraverso i papiri dall' altro, affiora l'antagonismo tra Oriente e Occidente, latente dai tempi del conflitto tra Ottaviano e Antonio“.